

unseren Freunden

**Mitteilungen für die Freunde und Förderer
der Weltkinderdörfer der »Schwestern Maria«
Schulen und Wohnheime für Slum- und Strassenkinder
Ottikerstrasse 55 · 8006 Zürich**

*Liebe Freunde unserer Schützlinge in Asien,
Lateinamerika und Afrika*

*Sicher haben Sie schon erlebt, welch wohltuende
Wirkung ein Lächeln haben kann. Gerade wenn uns
Sorgen quälen oder wir niedergeschlagen sind, ist es
schön, wenn uns jemand fröhlich ansieht. Meistens
steckt die Freude an und wir lächeln zurück.*

*So bin ich sehr dankbar, dass ich jeden Tag in viele
lächelnde Gesichter blicken darf. Manchmal spru-
delt die Freude unserer Schützlinge geradezu über.
Eine treue Wohltäterin, die uns im Frühjahr be-
suchte, sagte, dass sie schon seit Jahrzehnten nicht
mehr so glückliche Kinder und Jugendliche gesehen
habe. Und während ich darüber nachdenke, wie
viel Schlimmes den Mädchen und Knaben bislang
widerfahren ist, bekommt dieses Strahlen eine noch
grössere Bedeutung. Es gleicht einem Wunder, dass
sie trotz des erlebten Elends heute Freude empfin-
den und diese an ihre Mitmenschen weitergeben.*

*Auch Sie sind ein Grund für diese Freude – denn mit
Ihrer Hilfe ermöglichen wir den Ärmsten der Armen
diese positive Lebenswende. Bestimmt wäre es für
Sie sehr ermutigend, die sichtbaren Früchte dieses
Dienstes einmal persönlich zu erleben. Sie sind hier-
zu in unseren Heimstätten herzlich willkommen. Und
falls Ihnen die weite Reise nicht möglich sein sollte,*





Die Mädchen in Chalco freuten sich auch im vergangenen Jahr riesig über ihre Geburtstagsgeschenke.

entlocken Ihnen hoffentlich die Bilder auf diesen Seiten ein Lächeln.

Im Übrigen habe auch ich die weite Reise nach Übersee vor einigen Wochen zurückgelegt. Die Tage auf europäischem Boden waren ausgefüllt und doch bereichernd. Unter anderem wartete die erfreuliche Nachricht auf mich, dass die Wirtschaftsprüfer wieder eine transparente Mittelverwendung verzeichnet hatten. Schon Wochen vorher stellten wir Schwestern unseren Jahresbericht als Grundlage für die Prüfung zusammen.

Und nun bin ich wieder zurück auf den Philippinen. Hier und auch in den anderen Ländern laufen schon die Vorbereitungen für das grosse Geburtstagsfest auf Hochtouren. Auch an diesem besonderen Tag ist das Lächeln vieler Schützlinge sozusagen garantiert. Spätestens, wenn sie die Geschenke auspacken, wird ihnen die Freude ins Gesicht geschrieben

stehen. Und wir Schwestern wissen, dass sich aller Aufwand lohnt. Wenn Sie es noch auf dem Herzen haben, zu diesem Glück der Mädchen und Knaben beizutragen, freuen wir uns sehr über jede Gabe. Und allen, die schon etwas gegeben haben, danke ich ausdrücklich für die liebevolle Zuwendung.

Das macht uns Schwestern Mut. Und auch sonst bin ich überaus dankbar, Sie an unserer Seite zu wissen. Wir wollen noch vielen Kindern, die im Elend der Armut gefangen sind, eine bessere Zukunft bieten. Bitte helfen Sie uns dabei.

Ihre

Schwester Elena Belarmino
und alle »Schwestern Maria«

Einmal bitte den Mund aufmachen!

Wer kennt diesen Satz nicht vom Zahnarzt?! Auch die Knaben in der *Villa de los Niños Amarateca* in Honduras müssen da durch. Und zwar gleich am ersten Tag, wenn sie zu den Schwestern Maria kommen. Dann werden sie medizinisch untersucht und dazu gehört auch ein prüfender Blick in den Mund und auf die Zähne der neuen Schützlinge. Schliesslich sollen ansteckende Krankheiten ausgeschlossen oder bei Bedarf behandelt werden. Sie werden wohl noch oft den Mund aufmachen müssen, um sicherzustellen, dass alles in Ordnung ist. Und sollte doch einmal jemand über Zahnschmerzen klagen, gibt es vor Ort einen Arzt, der sich darum kümmert.



In der *Villa das Crianças de Maria in Brasília* stehen die Mädchen auf der anderen Seite: Im Rahmen ihrer zahnmedizinischen Ausbildung üben sie an Puppen oder ihren Mitschülerinnen sowohl die Kontrolle der Zähne als auch einfache Behandlungen. Die praktische Umsetzung des Gelernten bereitet sie auf ihr späteres Berufsleben vor. Sicher werden sie dann mit Hilfe ihrer Vorkenntnisse einen guten Arbeitsplatz bekommen. Schliesslich werden auch in Brasilien immer wieder Fachkräfte im medizinischen Bereich gesucht.



Ich musste auf meinem Schulweg den Fluss überqueren

Der 17-jährige Barack stammt aus einem kleinen Dorf in der Nähe des Kilimanjaro. 24 Stunden Busfahrt musste er von dort zurücklegen, um zu den Schwestern in die *Boystown Dodoma* zu gelangen. Ob sich die beschwerliche Reise gelohnt hat? Lesen Sie selbst, wie es ihm bisher ergangen ist:

Wir wohnten in einem abgelegenen Dorf. Zur Grundschule musste ich jeweils anderthalb Stunden hin und zurück laufen. Es galt, einen Fluss zu überqueren. Wenn es zuvor geregnet hatte, wurde er zu einem reissenden Strom. Es war dann sehr gefährlich, durch die wilden Wassermassen zu gehen und schier unmöglich, zur Schule zu kommen. Doch meine Familie brauchte den Regen. Meine Eltern sind Landwirte, die Bohnen und Sonnenblumen anbauen. So waren wir von einer guten Ernte abhängig, damit wir etwas zu essen bekamen. Es gab immer das gleiche: Haferbrei und Bohnen. Manchmal reichte es nicht für uns alle. Dann mussten wir bei den Nachbarn um Essen betteln.

Wenn ich von der Schule nach Hause kam, half ich meinen Eltern, so gut ich konnte. Mal arbeitete ich mit ihnen auf dem Feld, mal sammelte ich Feuerholz oder passte auf meine Geschwister auf. Unsere Armut war gross, wir hatten damals keinen Lichtblick. Dann erzählte mir eines Tages jemand von den Schwestern Maria. Man sagte mir, dass sie den Ärmsten der Armen helfen würden. Ich wusste, dass ich zu diesen Menschen gehöre. Die Schwestern würden wohl bald in unser Dorf kommen, auf der Suche nach Kindern wie mir. Das war meine Chance

auf ein besseres Leben. So war ich einer der Glücklichen, die in unserer Dorfkirche zum ersten Mal die Schwestern Maria trafen. Sie hörten sich meine Geschichte an und wenig später erhielt ich ihren Brief, dass sie mich aufnehmen würden.

Nun bin ich seit fast zwei Jahren hier in der Boystown Dodoma. Sie ist zu meinem neuen Zuhause geworden. Das Schul- und Wohngebäude gefällt mir sehr. Hier darf ich viel lernen – mit den Schulmaterialien, die ich von den Schwestern erhalten habe. Mein Lieblingsfach in der Schule ist Englisch. Und

auch das Schweissen und Schreien hat es mir besonders angetan. In meiner Freizeit liebe ich es, zu joggen oder Fussball zu spielen. Auch das Hungern hat endlich ein Ende, ich bekomme jetzt jeden Tag genug zu essen.

Während der Weihnachtsferien durfte ich meine Familie besuchen. Es war sehr schön, sie wiederzusehen. Ich nutzte die Zeit, um meinen Geschwistern so viel wie möglich von dem zu vermitteln, was ich bei den Schwestern gelernt habe. Ich half ihnen bei ihren Hausaufgaben. Dann erklärte ich ihnen, wie wichtig es ist, fleissig zu lernen, um später einen guten Beruf ausüben

zu können. Denn das wird mir selbst auch mit jedem Tag bewusster.

Mein Wunsch ist es, eines Tages Lehrer zu werden oder im medizinischen Bereich zu arbeiten. Damit kann ich dann hoffentlich auch anderen helfen, die unter ihrer Armut leiden.

Nun möchte ich noch eine kurze persönliche Botschaft an unsere lieben Spender richten: Ich danke Ihnen für Ihre Unterstützung. Sie haben ein gutes Herz. Ich bete dafür, dass Gott Sie segnet.





Neues aus der *Boystown Dodoma*

Es scheint, als wäre es erst gestern gewesen. Knapp zwei Jahre sind nun seit der feierlichen Eröffnung der ersten Knabenschule in Tansania vergangen. Für die Schwestern vor Ort war es eine bewegte Zeit. Inzwischen bieten sie dort – auch mit der Hilfe treuer Unterstützer – schon über 350 Knaben aus ärmsten Verhältnissen Bildung und ein sicheres Zuhause. Unlängst durften sie alle gemeinsam einen weiteren Meilenstein feiern: Ein fünfstöckiges Schul- und Wohngebäude (siehe Foto) wurde eingeweiht und damit kam auch der zweite Bauabschnitt zu einem

So sieht das fertige Schul- und Wohngebäude heute aus.
(Aufnahme: März 2025)

erfolgreichen Ende. Sogar einige Mädchen aus der *Girlstown Kisarawe* nahmen zehn Stunden Busfahrt zu der Feier auf sich. Sie schmückten die Turnhalle in den Landesfarben und verschönerten das Programm mit mancher Gesangs- und Tanzeinlage. Es war ein freudiges Ereignis, das wieder einmal zeigte: Die mühevollen Bauarbeiten haben sich ausgezahlt. Denn nun findet der Unterricht endlich in den neuen Klassenzimmern statt und die weiteren Schlafräume bieten Platz für noch mehr Knaben.



Musik und Tanz gehört bei den Knaben während feierlicher Anlässe wie der Einweihung einfach dazu.

Wir alle sind Seiten einer wundervollen Geschichte

An diesem Ort werden Träume wahr. Mehr als ein halbes Jahrzehnt waren wir hier zu Hause, behütet und liebevoll versorgt. Wir haben Freundschaften geknüpft, die bestimmt für immer halten werden. Ich bin wirklich glücklich, dass ich euch alle kennenlernen durfte.

Bewegt richtet die 18-jährige Hannah von den Philippinen diese Worte an ihre Mitschülerinnen, Schwestern, Lehrer und alle, die ihren Erfolg mitfeiern. Es ist ein bedeutsamer Tag für die 346 Absolventinnen in der *Girlstown Biga*. Die grosse Turnhalle ist voll, ob des feierlichen Anlasses.

Schon lange fieberte Hannah auf diesen grossen Tag hin. Heute hält sie endlich ihr Abschlusszeugnis in den Händen. Als Beste in Mathematik hat sie für ihre hervorragenden Leistungen eine besondere Auszeichnung erhalten. Sie ist überglücklich. Schliesslich weiss sie, woher sie kommt. Es war eine lange und oft schwierige Reise bis zu diesem besonderen Ereignis.

Sie begann an einem Ort, an dem Lebensträume immer wieder von der harten Realität zerstört werden. In einem armen Viertel der Stadt Cabanatuan verbrachte Hannah ihre Kindheit. Sie wuchs ohne die Fürsorge ihrer Eltern auf. Die Armut war nahezu erdrückend, manchmal hatte sie kaum etwas zu Essen oder zum Anziehen.

Das alles prägt sie bis heute. Doch wie froh ist sie, dass sie damals der Empfehlung eines Ehemaligen folgte und sich um einen Platz bei den Schwestern Maria bewarb. Das veränderte ihr ganzes Leben. Und nun steht sie auf der Bühne, mutig und selbstbewusst, während sie mit ihrer Rede fortfährt:

Wie ihr euch sicher erinnern könnt, haben wir uns in den letzten Jahren immer wieder gegenseitig ermutigt, trotz aller Herausforderungen weiterzumachen. So sind wir heute der lebende Beweis dafür, dass Entschlossenheit über negative Gefühle siegen kann. Wie schon unser geliebter Gründer, Pater Schwartz, einst sagte: Es bedarf nicht unbedingt eines Buches, welches das Leben in den Heimstätten auf Papier bringt. Denn unser tägliches Handeln zeigt mehr als jedes Buch, worum es bei uns geht. So sind wir alle Seiten dieser wundervollen Geschichte. Jedes Opfer und Gebet und jede freundliche Geste ist unser Beitrag zu diesem Buch. Die Schwestern lehrten uns nicht nur, erfolgreich zu sein, sondern auch zu dienen. Nicht nur zu träumen, sondern auch etwas zurückzugeben. Und jetzt ist unsere Zeit gekommen, das Licht und die Zuversicht, die wir hier empfangen haben, in die Welt zu tragen. Die Jahre in dieser Schule haben uns für unsere weitere Reise vorbereitet. Wir wollen nun die hier erlernten Fähigkeiten und das Wissen für unsere Nächsten, unser Land und uns selbst einsetzen.

So ist mein Herz heute voller Dank gegenüber all unseren selbstlosen und liebevollen Wohltätern. Sie sind Hoffnungsträger für uns und hoffentlich auch die nächste Generation. Wir beten, dass Gott diesen Segen vervielfacht und das Feuer ihrer Grosszügigkeit am Brennen hält. Herzlichen Dank.

Mit einem strahlenden Lächeln verlässt Hannah unter tosendem Applaus die Bühne. Sicher wird ihr dieser besondere Moment als einer der Meilensteine ihres Lebens in guter Erinnerung bleiben.





Honduras: Armut konkret

Viele Menschen kämpfen in Honduras täglich mit dem Elend der Armut. Laut einer Statistik des Nationalen Instituts sind es aktuell 62,5 %. Die meisten von ihnen arbeiten in der Landwirtschaft. Ihre Existenz hängt stark von einem guten Klima ab. Dürreperioden im Wechsel mit Überschwemmungen sorgen aber leider immer wieder für Missernten, was die Situation verschlimmert. Die Lebensmittelpreise steigen, die Armut wächst. Gerade in ländlichen Gebieten ist es den Kindern oft nicht möglich, zur Schule zu gehen, weil der Weg zu weit ist. So können einige Schützlinge weder richtig lesen noch schreiben, wenn sie bei den Schwestern ankommen.

Jedes Jahr sind es allein in der *Villa de los Niños Amarateca* um die 700 Kinder, die sich um einen Platz bewerben. Doch die Schwestern können maximal 300 neue Knaben aufnehmen. Damit ist die Knabenschule vollkommen ausgelastet. Sind dann die neuen Schützlinge erst einmal eingezogen, gilt es viel nachzuholen. Da ihr Bildungsstand oftmals niedrig ist, müssen die Lehrer zunächst mit den Grundlagen anfangen. Gleichzeitig versuchen die Schwestern in ihrer liebevollen und doch direkten Art, den Knaben Orientierung zu geben. Das ist nicht immer einfach, denn die Prägung der Schützlinge sitzt tief. Doch für die Schwestern hat sich bewährt: Bildung, ein sicheres Zuhause und christliche Werte sind der Schlüssel zu einem besseren Leben. Helfen Sie den Kindern dabei?

Aus der Post, die uns erreicht



Ich freue mich jedes Mal, wenn ich Nachrichten über die Kinder in ihren diversen Heimen bekomme. Mich erstaunt immer wieder aufs Neue, wie fröhlich die Mädchen und Jungs in die Kamera blicken, egal was sie gerade tun. Das sind keine gestellten Bilder, sie sind echt. Ich bewundere Sie schon lange, welche gute und liebevolle Arbeit Sie leisten. Ich bin sehr froh, dass es noch Menschen wie Sie auf unserer Welt gibt, die einfach für Andere da sind und helfen, wo Hilfe gebraucht wird. Gott sei es gedankt.

Meine Spende wird an Sie weiter gehen, solange ich lebe. Ich weiss, dass sie gut angelegt ist. Auch wenn es nur ein kleiner Betrag im Monat ist, so zählt doch die Summe aller Spenden.

Frau Diehl-Schmidt

Grüss Gott, vielen Dank für das Mitteilungsblatt und überhaupt für den Einsatz für die Kinder. Es ist eine Freude, gemeinsam die Welt ein bisschen besser zu machen! Gott segne Sie!

Frau Winckel

Wir hatten die grossartige Gelegenheit, einige der Schwestern Maria persönlich treffen zu dürfen. Ihre lebendigen Briefe geben ja schon einen guten Eindruck von den Schülerinnen und Schülern, von den Schulen und der dortigen Arbeit. Nun alles direkt von den Schwestern berichtet zu bekommen – das war noch einmal eine Stufe näher und direkter.

Bislang war mir auch nicht bewusst, dass es in vielen Gegenden fast nur eine kriminelle Laufbahn als Alternative gibt. Da sind die Schwestern echte Engel.

Auch wenn die Schwestern sich oft bei den Spendern bedanken, so sind doch wir diejenigen, die so sehr beschenkt werden durch ihren Dienst.

Herr Wiepen



Die Knaben in Guadalajara hatten viel Freude dabei, das Getreide zu ernten. Diese Arbeit ist ihnen bekannt, da viele von ihnen vom Land stammen. Für die Schwestern in Mexiko war

es hingegen eine neue Erfahrung: Zum ersten Mal pflanzten und ernteten sie das Getreide von Hand. Es dient ihnen nun als biologisches Saatgut, das sie im August wieder aussäen werden.

unseren Freunden

Nr. 129 · 27. Jahrgang · Juli 2025

Mitteilungsblatt für alle, die den Kindern in der Obhut der »Schwestern Maria« (Sisters of Mary, Hermanas de María) nahestehen, herausgegeben vom Schweizer Verein. Sie erhalten diese Schrift kostenlos – als Dank für die von Ihnen geleistete Hilfe. Der Auflage ist ein Einzahlungsschein beigelegt, falls Sie etwas geben möchten. Eine Spende verpflichtet Sie zu nichts. Wir sind dankbar für jede Unterstützung zugunsten der Kinder.

Spenden: PostFinance Konto IBAN-Nr.:
CH88 0900 0000 8002 6301 5



Weltkinderdörfer der »Schwestern Maria«

Schulen und Wohnheime für Slum- und Strassenkinder

Sekretariat: Ottikerstrasse 55 · 8006 Zürich
Tel. 044 361 66 36 · www.weltkinderdoerfer.ch
info@weltkinderdoerfer.ch

Der gemeinnützige Verein wurde in der Schweiz im Jahre 1981 im Sinne von Art. 60 ff. ZGB gegründet und ist steuerbefreit. Solidarische Förderkreise sind auch in Österreich und in Deutschland ihrer mildtätigen Zielsetzung wegen als gemeinnützig anerkannt.

Etwaige Spenden sind bestimmt zum Lebensunterhalt der Kinder und Jugendlichen in unseren Einrichtungen auf den Philippinen, in Mexiko, Guatemala, Honduras, Brasilien und Tansania – sowie für Kranke und andere Bedürftige.